



«Die Nachfrage nach Heilmitteln gegen Erkältungssymptome ist momentan erhöht», sagt die Apothekerin Ursula Flury von der Central-Apotheke an der Dorfstrasse in Horgen. (Pascal Mürger)

Erkältungswelle Lange vor der eigentlichen Grippesaison klagen viele über Husten und Schnupfen

«Grippaler Infekt, keine Grippe»

Bereits jetzt, Anfang Oktober, hört man es aus allen Ecken husten. Die derzeit auftretenden Symptome sind jedoch keine Vorläufer der saisonalen Grippe, diese wird den Bezirk erst Anfang Jahr treffen.

Marco Huber / Regine Imholz / Pascal Mürger

Kaum setzt das nasskalte Herbstwetter ein, plagen sich wieder viele Leute mit Husten und Schnupfen herum. Dass bereits eine erste Erkältungswelle hereingebrochen ist, bestätigt auch Bezirksarzt Ruedi Baumann im Hirzel. Diese Erkältung dürfe aber nicht mit dem Influenza-Virus verwechselt werden, das eine richtige Grippe auslöse. Die aktuellen Symptome entsprächen zwar einem grippalen Infekt, hätten aber einen wesentlich mildereren Verlauf. Einholen wird uns die Grippe trotzdem: «Meist tritt sie zwischen Januar und März auf», erklärt

Baumann. Die akute Erkrankung der Atemwege wird von Symptomen wie Fieber, Kopf-, Glieder- und Muskelschmerzen begleitet und kann zu schweren Komplikationen führen. Rund 200 000 Menschen in der Schweiz erkranken jedes Jahr an der Grippe.

Impfung für Risikopatienten

«Wann genau die saisonale Grippe bei uns ankommt, und wie gefährlich sie sein wird», sagt Ruedi Baumann, «kann man heute noch nicht sagen.» Bisher verlaufe die Grippe auf der Südhalbkugel jedoch mild. In vielen Fällen sei das berühmte Schweinegrippe-Virus H1N1 nachgewiesen worden. «Deshalb wurden dem diesjährigen Grippeimpfstoff auch H1N1-Viren beigemischt», erklärt der Bezirksarzt, der seine rund 250 Impfdosen für diese Saison vom Bundesamt für Gesundheit auf Mitte Oktober erwartet.

In erster Linie sollen sich über 65-Jährige und chronisch Kranke impfen lassen, da eine Grippeerkrankung für sie schwerwiegende Folgen haben kann. Das Bundesamt für Gesundheit fordert auch das Medizinal- und Pflege-

personal auf, sich impfen zu lassen, um eine Virusübertragung auf Risikopersonen einzuschränken.

Ausgetrocknete Schleimhäute

Auch in den Apotheken der Region haben Hustensaft, Aspirin und Lutschtabletten die Präparate gegen Insektenstiche und Sonnenbrand verdrängt. Die Nachfrage nach Heilmitteln gegen Erkältungssymptome sei momentan erhöht für diese Jahreszeit, sagt Ursula Flury, Apothekerin in der Central-Apotheke in Horgen. «Die aktuelle Erkältungswelle ist bei uns spürbar. Menschen mit trockenen Schleimhäuten merken es vielfach.» Das erhöhe das Erkältungsrisiko. Sie empfiehlt, sich gesund zu ernähren, viel an der frischen Luft zu sein, Stress zu vermeiden und genügend zu schlafen. «Auch ein gewisser Abstand zu Leuten, die bereits Symptome zeigen, hilft natürlich», sagt Flury.

Wer bereits von Husten, Schnupfen und einem Kratzen im Hals geplagt wird, sollte viel trinken und befeuchtende Dämpfe inhalieren. Es müssen nicht immer chemische Präparate sein. «Salbei hilft bei Halsschmerzen, und Thymian kann Husten lindern», sagt die Fachfrau.

Kein Impfwang

Da die Grippe besonders bei älteren Leuten zu schweren Komplikationen führen kann, rüsten sich die Altersheime in der Region. Einen Impfwang gibt es jedoch keinen. «Unsere Bewohner und die Mitarbeiter entscheiden selber, ob sie geimpft werden wollen oder nicht», erklärt Sven Kochanowski, Leiter Pflege und Betreuung des Alterszentrums Serata in Thalwil. In den letzten Jahren sei der Wunsch nach einer Impfung bei den Bewohnern aber eher rückläufig gewesen, trotz den Meldungen über die Schweinegrippe.

«Dem diesjährigen Grippeimpfstoff wurden auch H1N1-Viren beigemischt.»

Bezirksarzt Ruedi Baumann

Schönenberg Dass der gefällte Baum schutzwürdig war, wollen die Besitzer nicht gewusst haben

Die grosse Linde nahm zu viel Tageslicht

Weil die Linde zu nah am ehemaligen Restaurant Frohe Aussicht stand und dadurch kein Licht in die Stube kam, wurde sie gefällt.

Dorothea Uckelmann

«Zu gross war die Linde und zu nah am Haus», meldete sich Brigitte Kubli gestern aus den Ferien. Zusammen mit ihrem Mann Heinrich Kubli hat sie das ehemalige Restaurant Frohe Aussicht im Stollen geführt, neben dem die Linde stand. Am Montag liessen die Kublis den Baum fällen («ZSZ» von gestern). «Seit wir 1999 das Gebäude gekauft haben, hatten wir kaum Licht in der Stube, weil die Krone des Baums direkt vor dem Fenster war», begründet Brigitte Kubli.

Brisant an der Geschichte ist, dass sich der Baum seit 1986 in der kommunalen Verordnung über den Natur- und Landschaftsschutz der Gemeinde Schönenberg befand. «Darüber wurden wir nie informiert», entschuldigt sich Bri-



Nur noch der 1,5 Meter breite Baumstumpf erinnert an die grosse Linde, die dem Ehepaar Kubli die Stube verdunkelte. (Naturschutzverein Schönenberg)

gitte Kubli. Weder die Gemeinde noch der Naturschutz hätten sie jemals darauf aufmerksam gemacht, dass der

Baum ein Schutzobjekt sei. «Dies, obwohl wir kein Geheimnis aus unserem Vorhaben gemacht haben, den Baum zu

fällen», erklärt die ehemalige Restaurantbesitzerin und fügt hinzu, dass sie für die illegale Fällaktion dennoch «geradestehen» werden.

«Mensch kommt vor der Natur»

Hätte das Restaurant Frohe Aussicht weiterhin bestanden, wäre wohl auch die Linde stehengeblieben, sagt Kubli. Doch mit dem laufenden Umbau des ehemaligen Restaurants zu Wohnungen würde man mit dem Baum direkt am Haus Lebensqualität einbüßen, da er fast das ganze Tageslicht nehme. «Der Mensch kommt für mich noch vor dem Schutz der Natur», findet sie. Ausserdem habe es öfter Beschädigungen an der Fassade gegeben.

Bereits vor vier Jahren hat das Ehepaar Kubli auf dem Hügel hinter ihrem Haus eine Linde gepflanzt. Brigitte Kubli ist bereit, einen weiteren Baum zu setzen, falls dies nach der widerrechtlichen Fällaktion verlangt würde. «Allerdings nicht an der Stelle vor dem Haus», ergänzt sie. Ihr ist bewusst, dass die gefällte Linde Wellen im Dorf schlägt. Gleichzeitig ist sie überzeugt, dass «kaum jemand einen so grossen Baum direkt vor dem Fenster haben möchte».

Spitalfusion

Gesamtarbeitsvertrag gefordert

Mitarbeiter des Spitals Sanitas-Zimmerberg fordern einen Gesamtarbeitsvertrag. Vertreter überreichten der Spitalleitung gestern eine Petition.

Sibylle Saxer

Mit der Fusion der Spitäler Sanitas in Kilchberg und Zimmerberg in Horgen tritt für das Personal ein neues Personalreglement in Kraft, werden doch die beiden Stiftungen zusammengelegt. Nun verlangen 315 Mitarbeitende – rund ein Drittel des nichtärztlichen Personals –, es solle ein Gesamtarbeitsvertrag (GAV) ausgehandelt werden. Gestern überreichten Vertreter des Verbands des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) Zürich und der beiden Personalkommissionen Spitaldirektor Markus Gautschi im Sanitas eine Petition. Sie forderten ihn dabei auf, einen Gesprächstermin für Verhandlungen vorzuschlagen.

Gautschi sagte dazu auf Anfrage, er wolle sich die Petition zuerst in Ruhe ansehen. Er machte aber keinen Hehl daraus, dass er persönlich es merkwürdig finden würde, für ein einziges Unternehmen einen GAV auszuarbeiten.

Nicht nur Vorschläge machen

Gautschi ist sich bewusst, dass das neue Reglement auch Streitpunkte enthält. «Im Sanitas hatten die Mitarbeiter drei Tage mehr Ferien, das mussten wir auf das normale Mass zurückstufen. Und dass nun für alle Jahresarbeitszeit gilt, das stiess nicht auf Gegenliebe. Wir haben hart, aber fair verhandelt, auch mit Vertretern der Personalkommissionen. Und in vielen Punkten haben wir Kompromisse gemacht», sagt Gautschi.

Annette Hug, die als Regionalsekretärin VPOD gestern bei der Petitionsübergabe dabei war, machte dagegen geltend, die Jahresarbeitszeitregelung bedeute Arbeit auf Abruf und damit eine Schlechterstellung. «Die Vertreter der Personalkommissionen wurden nur konsultativ mit einbezogen. Wir wollen aber nicht nur Vorschläge machen können, sondern als Verhandlungspartner anerkannt werden.» Sie erhofft sich einen ersten Gesprächstermin mit der Spitalleitung noch in diesem Jahr und den Vertragsabschluss Mitte 2011.

Kilchberg

Eltern können ermässigt ins Hallenbad

Die hohen Eintrittspreise im frisch renovierten Hallenbad Kilchberg geben zu reden («ZSZ» vom 24. September).

Neu können Eltern, die ihre Kinder in einen Schwimmkurs begleiten, von einem ermässigten Eintrittspreis profitieren. Anstelle des vollen Preises von acht Franken müssen sie nur den Kinderpreis von vier Franken bezahlen. Das Angebot gilt nur während der Kursdauer des Kindes. (aes)

Anzeige 038.268149

serata.
leben im alter

Die modernen
Seminarräume im
Serata bieten
die passende Infra-
struktur.

Tischenlostrasse 55, 8800 Thalwil
Telefon 044 723 71 71, www.serata.ch